

Die armen Tröpfe
Verloren die Köpfe.

Reaktion triumphiert
Wer ist nun düpiert?

An den „Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter des Oberbergamtsbezirks Dortmund.“

Daß ich kein Mäuschen bin, beklag' ich bitter;
Ich wäre gerne in den Saal geschlüpft,
In dem ihr euren neuen Bund geschlüpft,
Ihr wunderbar-verdrehten Arbeitsritter.
Doch wegzubleiben war vielleicht verständig,
Denn als zwei Herren von der Geistlichkeit
Einträchtiglich den neuen Bund geweiht,
Hätt' ich gewiß gelacht, und zwar unbändig.

Zu dieses Kindleins Pathenschaft gehörte
Nebst den zwei Herren aus dem Priesterstand
Ein christlich-sozialer Fabrikant
Und ein Vertreter eurer Bergbehörde.
Unangekränkt von der Hecher Treiben,
Erweist ihr Ehre dem, dem sie gebührt;
Wen eure Auswahl nicht zu Thränen rührt,
Der wird ein Stock bis an sein Ende bleiben.

— Drei Verbrecher. —

Kaum mag der Zelle engen Raum das Tageslicht erbellen,
Da hocken um den alten Tisch drei traurige Gezellen;
An einer Kapsel müssen sie das harte Bierlein rupfen,
Zum Wohl des Staates zwingt man sie hier fleißig Bier zu supfen.
Und was sie schlaffen immer muß zum Tagewort es langen,
Weil wider Recht sie und Gesetz sich haben schwer vergangen.

Der Freiheitsacker.

(Zum Gedächtnis an Agnes Wabnitz.)

Bei hartem Schiffsalzlothe
Von Häschern stets umwiewirt.
So kam die Heimatlothe
Zum Friedrichshain geirrt.

Sie, die gekämpft so wacker,
Die Streiter rief zu Hauf,
Wollt' auf dem Freiheitsacker
Beenden ihren Lauf.

Vom Senfemännchen entboten
Schon längst, mit mildem Leib,
Bestellte sich den Todten
Von selbst das tapfe Weib.

Die untern Hügel schlafen
Draußen im Friedrichshain,
Die reihen alle Brauen
Dern ihrem Bund noch ein.

Sie fragen nicht nach Namen,
Wenn müß' ein Kämpfer kommt —
Nur ob sein Geistesamen
Der armen Menschheit frommt.

Die Beschlagnahme der „Hamburger Nachrichten.“

Eine Episode aus der Zeit des Sozialistengesetzes.

Von P. G.

Die Stadtgrenze von Ottenen war noch in
den achtziger Jahren mit einer Zollwache besetzt.
Dort hielten mit einem schönen Nachmittags
die Zollbeamten an, als ich, einen fünfzig Pfund
schweren Sack auf dem Rücken tragend, von
Hamburg nach Ottenen wanderte.
„Was haben Sie in dem Sack?“ fragte der
Beamte.

Wo stritten nicht mit den geweihten Waffen
Kraft ihres Untes für den armen Mann,
Der ja selber niemals helfen kam,
Bei Tag und Nacht furchtlos und treu die Pfaffen?
Und wenn sich ja ein andrer Unwilt fände,
Der selbstlos wäre und von Herzen gut,
Gebt euer Wohl ihr klüglich in die Hut
Der Unternehmer- und Beamtenhände.

Nur freilich werden die verruchten Rotten,
Die glaubenslos und ohne Unterlaß
Den Grund durchwühlen in verstocktem Haß,
In jeder Tonart eure Wahl verpöten.
Sie lieben nicht die langen, fast'gen Räder,
Und höhnen wird ihr scharfgeschliff'ner Mund,
Es habe voller Schlantheit euer Bund
Zu Gärtnern eingeseht — vier schwarze Böde.

Auf einmal hat das jüngste Blut die Arbeit unterbrochen
Und fragt, zum Ältesten gewandt: „Was hast denn Du verbrochen?“

„Ach!“ seufzt der, als schämt er sich und zerrt an seinem Stride,
„Mich traf gerade der Genbarm in einem Augenblicke,
Als ich von eines Reichen Feld mir ein paar Ribben holte,
Weil ich dabeim die Kinder nicht mehr hungern sehen wollte!“

„Ja, ja“, spricht drauf der Junge ernst, „so geht es her im Leben,
Ein alter Bisselprudel sagt schon: Wer hat, dem wird gegeben!“

„Makulatur“, erwiderte ich, meine Last ab-
legend. Die Beamten warfen einen Blick in den Sack
und da sie wirklich nur alte Zeitungen darin
sahen, so ließen sie mich passieren.

Ein in der Nähe positiver Genbarm hatte die
Szene beobachtet, und näherte sich eilends den Zoll-
beamten, augenblicklich eine Frage an sie stellend.

Ich kannte den guten Mann; er hatte schon
zwei Mal nach sozialistengesetzlich verbotenen Schrif-
ten bei mir gelauscht, aber nie etwas gefunden.

Er kamte mich ebenfalls, und als er erfahren
hatte, daß ich Zeitungen bei mir trug, flürmte
er mir eilends nach.

„Das giebt einen Scherz“, dachte ich mir, und
ließ, so schnell ich konnte, die Bismarckfrage ent-
lang, nach der Bohrenleiterstraße zu. Der Gen-
barm leuchtend hinter mir her.

Gnädig, als mein Vorprung geringer wurde,
sah ich vor mir die Wirklichkeit von K., wo meist
bekähligte Speichbinger verkehrten.

Der Wirth selbst war nicht gerade ein An-
hänger unserer Sache. Er hatte erst klüglich in
einem Disput mit Sozialdemokraten geäußert,
das Sozialistengesetz genire ihm gar nicht, da er
ein friedlicher Staatsbürger sei, dem die Polizei
niemals anhaben könne. Auf den Widerspruch der
Genossen hin hatte er geweiht, wenn je eine
Hausjuchung nach verbotenen Schriften bei ihm
stattfände, so wolle er zwanzig Mark in den
sozialistischen Waffensack zahlen.

„Warte, bei Dir kehre ich jezt ein“, sagte ich
zu mir selbst, öffnete die Thür, verließte meinen
Sack unter einer Bank und bestellte ein Glas Bier.

Kaum hatte ich Platz genommen, so kam auch
der Genbarm in den Saal und eilte auf
mich los.

„Wo haben Sie Ihren Sack?“ fragte er.
„Ich habe ja gar keinen Sack gehabt“, lautete
meine Ausrede.

„Herr Wirth!“ rief der Genbarm, daß dieser
Mann nicht eben einen Sack ins Gastzimmer
gebracht?“

Der Wirth wurde merklich böse. Ob-
gleich er den Sack recht gut gesehen hatte, suchte
er doch die Absehn und sagte, er wisse von gar
nichts, man solle ihn in Ruhe lassen.

„Gut, dann muh ich Hausjuchung halten“,
erklärte der Genbarm. „Da Gerate im Verzuge
ist und es sich um eine Ergreifung auf frischer
That handelt, bin ich zu sofortigen Einschreiten
berechtigt.“

„Er schritt ein“ und hatte den Sack gar schnell
gefunden. Das war ja keine Kunst.

Ich lachte für mich, der Wirth dagegen war
bestürzt und aufgeregt. Die sämtlichen im Lokal
anwesenden Gäste, Bürger und Arbeiter, um-
standen uns neugierig.

„Holt“, rief ich, als der Polizeimann den Sack
öffnen wollte, „Sie haben gar kein Recht, den
Inhalt anzusehn.“

„Das ist wahr“, rief zu meiner Verwunderung
auch der Wirth aus.

Der Genbarm ließ sich nicht irre machen. Er
entleerte den Sack, aber was kam zum Vorschein?
Eine große Menge alter Nummern der „Ham-
burger Nachrichten“. Der Wirth atmete erleichtert
auf, alle Gäste versiften in ein großes Gelächter.
„Was ist denn das?“ fragte der Genbarm
verwundert.

„Das sind „Hamburger Nachrichten“,“ erwiderte
ich möglichst ernsthaft.

„Wie find Sie denn dazu gekommen?“ fragte
der Polizeimann, welcher seine ganze Schnellig-
keit verloren hatte.

„Sehr einfach“, erklärte ich. „Mein Prinzipal
in Ottenen hat mich beauftragt, fünfzig Pfund
Makulatur, die zum Verpachten von Baaren ge-
braucht werden, aus der Expedition der „Ham-
burger Nachrichten“ zu holen.“

Doch weil Du hungernd ausgestreckt die Hand nach fremden Hüben,
Mußt Du zum Wohl des Staates jetzt hier in Gedult Dich üben.
Ich selber zähle auch nicht zu den Schlechtesten der Schlechten,
Mich traf der strenge Herr Gendarm zum zweiten Mal beim Zechen.
Ich that's aus Noth, weil Arbeit ich so lange nicht gefunden,
Drum straff man mich und zählte mich nun zum Heer der Zagabunden."

Der Dritte kupt an seinem Berg derweil voll Ingrimm weiter,
Und doch zuck's ihm die Lippen hin, als sädelte er heiter;
Dann spricht er: "Ja, Ihr seid fürwahr gar schwere Staatsverbrecher,
Doch glaubt mir, von uns Dreien bin ich doch der ärgste Schädler.
Zur Kirche ging des Sonntags ich, die Predigt anzuhören,
Wid' zu erbau'n, wie sich's geziemt, an Jesu Christi Lehren.
Der Pfarrer sprach: O, nimmermehr laßt ihr Christen Euch vermissen,
Und giebt du, laß die linke Hand der rechten Thun nicht wissen;
Denn erte Pflicht der Christen ist: Wohlthun und Mithütungen!
So hört' ich. Als die Kirche aus, ging still ich meiner Wege,
Bald traf ich armes Weib ich an, am grünen Baldegohe;
Sie bat, ich gab, wie's Christenpflicht, ihr gerne einen Nickel,
Da hatt' mich plötzlich ein Gendarm mit ihr zugleich beim Nickel!
Weil laut Pfeife des Vandraths's, des gnädigsten Herrn Grafen,
Das Geben wie das Betteln ist belegt mit hohen Strafen."

"Weiß Gott", hebt drauf der Erste an, "das ist doch eine Schande,
Das nennt man Sozialreform im deutschen Vaterlande!
Er laßt wohl Sohn, das droh erbebt die enge Kerkerselle,
— Als pflichtig der Direktor steht voll Grimm auf ihrer Schwelle:

"Also, Euch geht es noch zu noth, wie's scheint, Ihr könnt noch lachen?
Ja, wartet nur, Euch will ich schon ein wenig mehr machen!
Wohlflehen nicht und Mühsangang wird hier bei uns gepflogen,
Zur Strafe sei zwei Tage Euch die warme Kette entzogen!
Bei Gott, so murret er noch in Geth'n, "das Volk wird täglich frecher!"
Bei Brot und Wasser schweigen nun drei schwere Staatsverbrecher.

a. a.

"Aber warum sind Sie dann so schnell davon
gelaufen?"

"Weil ich Durst hatte und ein Glas Bier
trinken wollte. Das schnelle Kaufen ist doch wohl
noch nicht verboten?"

Der Gendarm blieb die Antwort schuldig
und verschwand. Einige Bekannte setzten sich zu mir
und freuten sich des gelungenen Streiches. Der Wirth
zahlte die zwanzig Mark an unseren Haft-
fonds und bemerkte dazu, daß er selbst froh sei,
daß die Sache so gut ausgegangen war. Und
das hatte auch seinen guten Grund. Der Wirth
setzte seinen Gästen gern Wildpret vor und bezog
es der Billigkeit wegen von Wildberern und
Schmugglern. Als er den Sach und den darnach
folgenden Gendarm sah, glaubte er, es seien
gejammelte Hasen für ihn darin.

Pindter und Wigmarch.

"Ich kenne den Wismar (Pindter) nicht."
Wismar.

Blauie: mich nicht, mein Leib-Kopf.
Und grüß' mich nicht unter den Kindern!
Wann ich das Volk befragen will,
Dann werd' ich Dich schon finden.

National Liberal.

N.: Was meinen Sie zu dem nationalliberalen
Vorschlag, daß nur selbständige Personen das
Wahlrecht haben sollen?

R.: Das wäre für die nationalliberale Partei
der reine Selbstmord.

Qualitätskopys Anträge zur Wänderung des Veranlichungsrechts.

Personen mit einem Einkommen unter 500 Mk. dürfen
nur konserative und nationalliberale Veranlichungen be-
suchen. Personen mit einem Einkommen über 500 bis 1000 Mk.
dürfen auch freisinnige Veranlichungen besuchen. Personen
mit einem Einkommen über 1000 Mk. dürfen auch sozialdemo-
kratische Veranlichungen besuchen.

Hobelspähre.



"Sie möchten gern und wagen's nicht",
„Sie möchten erneuern die Heße
Und möchten beschämen das Ausbeutertum
Durch Sozialistengesetze.
Doch trauen Sie selber der Wirkung nicht
Der Sozialgewalten,
Die Kräfte schmerzen zu sehr noch, die Sie
Das vorige Mal erhalten."

"Etwas muß der Mensch doch haben",
sagte der Sachse, da hatte er, weil seine Verbrechen
für eine Strafe nicht ausreichten, wenigstens
Untersuchungshaft bekommen.

An der sozialdemokratischen Landagitation beteiligten sich
heuer sehr kräftig die deutschen Kriegsminister. Sie beschlen den
Bauern, ihre Felder und Gärten zu verlassen, damit die Soldaten un-
gehindert schießen können. Dadurch werden die Bauern nicht nur gegen
den Militarismus aufgereizt, sondern es wird auch die Heiligkeit
des Privat-Eigentums erschüttert.

In nationalen Volk entflammen
Ghinen wider Japanen
Sie ziehen aus zum Massenmorde,
Das dumme Volk begahnt die Speien.

Die Zahl dreizehn wird von Abgesandten als Unlückszahl be-
trachtet. Dieser Abglaube findet bei den Ultramontanen besondere
Nahrung durch den Umstand, daß sie unter der Führung des drei-
zehnten Leo beim Volk gar kein Glück mehr haben.

Jetzt habe ich's, sagte der Vegetarier Eugen Richter, da schau er ein
Programm, das weder Fisch noch Fleisch ist.

Monit ich verbleibe

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Jeremiade.

Hst du von ecksen Schred an Gern,
A guc Sache ohne Kraten.
Denn wieht an wärgt in der Jern,
Denn schälsch dich immerfod ä Dorn,
Denn mußst die egal Driebel blaten.
Denn dei gelisches Vaderland,
Das scheints Land in deichsen Reiche
Das Land voll Bildung an Verichand,
Das selbst den Dären is begand,
Das had de hohe Glauenleide.

Gab es ä bahrdelisch fest,
Hab' mer „Gott sei mit dir“ geleidet;
In Toed an Sieb, in Ost an West
Je jech das allergleiste Nist
Dodal verbercht un vergeret!
Wie so was bel uns mechtig war,
Scheid an ä Wunder mir zu schredlen.
Un ichimmer wärd es offebat,
Viel schlimmer noch von Jahr zu Jahr —
Ich gann's noch heide nich begreifen!

De ganze Welt is wie verdröht
Un egal wärgt der Nothen Schädre;
Schon angeläht is, was noch schähdet,
Un wenn's so noch ä Weilsen geit,
Denn hann je alle Wahlgeirte,
Un wold ihr wissen gans genau,
Was mid an mehrschaden daks verdröhten?
Un machen nimenals nich Rabau,
Das Gärl sein ja viel zu schau,
Mer sol'n un gem'n nich uff je schiehn!

Du armes Land! Mei Herze globbt,
Sch' ich dich in den Abgrund gleiten;
Wer is so schähdet, daß er mich lobbt,
Denn dinn bläde ge Dribne brobbt
Uff meiner Darfe golbne Säiden?
Nack oben rich' ich mei Schick,
Das gummervolle, jorgenleiche,
Zwar hab' ich große Hoffnung nich,
Doch meine Dribdeliche schähdet;
„Glees uns von der redden Selche!"

Ultramontaner Schmach.

Die Ultramontanen bieten oftmals der Regie-
rung troig Schach. Doch die Regierung wird mit
ihnen fertig, indem sie ihnen dafür Schacher bietet.

Bekanntmachung.

In Erwägung, daß das Ansehen von
Reichstagswahlen in wiederholten Fällen zum
Verluste von Wahlkreisen an die Sozialdemokratie
geführt hat, wird auch in Erinnerung gebracht,
daß in unserer Provinz alles Jechten verboten
ist, und daß neuerdings die Sicherheitsorgane an-
gewiesen wurden, dem Ansehen von Per-
sonen das Ansehen von öffentlichen
Wahlen gleichzusetzen, weshalb jede Wahlanfechtung
mit fünf bis zu sechs Wochen bestraft wird.
Krähwinkel, 1894.

Bumfiedel, Landrat.

In der Kunst.

die Stuttgarter Auktionen Viehnicht's über das
Proner Altenteil in ihr Gegenwart zu verlesen,
haben es die Reptilienblätter zu einer großen
Virtuosität gebracht. Viehnicht's folgte unter An-
derem: Altentate sind auch darum zu ver-
abscheuen, weil nur die Reaktion Nutzen
daraus zieht." Ein solcher Satz wird allmählich
in einer Reihe von Reptilienblättern flüßig-
umgewandelt. Zum Beispiel:

Reptil Windfische. Der Rechner erklärte Altentate
für verwerflich, weil sie der Reaktion nützen.

Reptil Fiedelnatter. Der Rechner erklärte Altentate
nur deshalb für verwerflich, weil sie der Reaktion zu
Statten kommen.

Reptil Schnurpeier. In der Regel, meinte der Rechner,
hätte nur die Reaktion Nutzen von Altentaten.

Reptil Vassilist. Der Rechner sprach sich zwar im All-
gemeinen gegen Altentate aus, ließ aber doch durchblicken, daß
er auch zu Altentaten seinen Zorn in guten Worten
faßt, falls er sicher sein könnte, daß sie nicht zu reaktionären Zwecken
ausgebeutet werden.

Reptil Klappeschlange. Die Sozialdemokratie, er-
klärte der Rechner, ist prinzipiell gegen Altentate;
nur müsse darauf Bedacht genommen werden, daß die Reaktion
nicht Nutzen daraus ziehe.

Reptil Krotzotil. Unumwunden erklärte der
Rechner, daß auch die Sozialdemokratie die Altentate
tatsächlich billige.

••• Venus die Aufstachende. •••



Im Frühling tauchte unter sie mit allem Bösen,
Und unsre Steuerzahler fangen frohe Lieder.

Doch mit des Hechles Nebeln leht die Alte wieder,
Um uns von unserm „Ueberflusse“ zu erlösen.

Anruf

zum Zusammenschluß aller ordnungsfreundlichen Elemente gegen die Sozialdemokratie!

Hört, was die Offizien,
Was Minister selbst Luth rathen:
Ordnungstreue Elemente,
Einigt Luth zu schönen Thaten!
Seht, vereint seid Ihr machtlos,
Steht im allerhöchsten Alles
Gegenüber stets den Nothen,
Doch vereint seid Ihr Alles!

Hoffet nicht auf Staatsgewalten,
Kerkermeister, Schutz und Büttel,
Die den Feind besiegen können —
Längst versagten diese Mittel.
Einen ein'gen Weg zur Rettung
Sieht das Auge heute offen:
Nur ein großer Ordnungsbund ist
Der Gesellschaft letztes Hoffen.

Also tretet in die Reihen,
Kirchen-, Staats- und Mammonsdienere!
Schwarz-roth-goldner Volksparteier,
Reich' die Hand dem Kapuziner!
Nichter finde seinen Bismarck,
Wo der Ordnung Banner ragen,
Und der alte Nothschild schreite
Arm in Arm hier mit Schweinhagen.

Herr v. Bök, der Landwirths-Schnorrer,
Stoße zu der Künstler Trosse,
Und der Herr von Kardorff werde
Eng vereint mit Rudolph Mosse.
Bazerns Grande, Graf von Preysing,
Aus des Adels höchsten Kreisen,
Trinke Brüderchaft mit Ihring,
Den man Maslow auch geseihen.

Astwardt, seiner Strafen ledig,
Zile mit entkürzter Dose
In des Miquel's offne Arme —
Eine Seel' und eine Dose.
Gennigen und Doktor Sigl,
Dazu Lück, der Herr Geseite,
Stöcker und der Reichshund Tzras,
Alle einig, Seid' an Seite!

So im großen Ordnungsbunde
Werdet Ihr gewiß bezwungen,
Die vernünftigen Sozialisten;
Aber — soll' es nicht gelingen,
Wird ein Schauspiel doch für Götter
Euer kühner Kreuzung werden,
Und der Völker Hofingelächter
Wird erschüttern unsre Erden.

M. K.

Die Aider.

Der Eulenburg und der Miquel
Verloren Capriot mit Aider,
Sie möchten an seiner Stelle
Gern Kanzler werden Beide.

Der Bismarck als Dittler im Bunde,
Er sieht sein Ager nicht rosten.
Er meint, nur für ihn ja gebore
Als Freunde der Kanzlerposten.

Der alte Capriot indessen,
Er läßt sich nicht irritiren,
Er denkt sich: so schlecht, wie ihr dreie,
Kann sicher auch ich regieren.

Eisenbahn-Theater.

Wenn man den Bahnhof betritt, um mit einem
preussischen Harmonizung in die Welt hinaus zu
fahren, so muß man, abgesehen vom Fahrpreis,
noch zwei Mark besonders für einen Sitzplatz be-
zahlen; das ist ungefähr der Preis für einen
Vortersitz in einem mittelmäßigen deutschen
Theater.

Aus diesem Theaterbillet-Verkauf in der Eisen-
bahn geht hervor: der preussische Eisenbahnminister
hat mit einem bei Bureaukraten ganz ungewöh-
lichen Schachsinne erkannt, daß das Leben eine
Komödie ist und daß bei uns zu Lande sogar
verschiedene Komödien gespielt werden, über die
man im Eisenbahnhagen nachdenken darf, sobald
man seine Theaterkarte ordnungsmäßig gelöst hat.

Führt man zum Beispiel an den Willentrane
in der Umgebung einer Großstadt vorüber, dann
wird man an Josen's „Stüben der Gesell-
schaft“ erinnert, die sich auf Kosten der Andern
das Leben so überaus angenehm zu machen ver-
suchen und in dem Streben nach Erhaltung ihres
Glances gute konervative Patrioten sind. Die-
selbst folgen „Die Geisenster“ hinterher, wo die

hohen Schöte zum Himmel ragen und die arm-
eligen Hütten ringsum verkünden, daß bei der
Arbeit das Glend wohnt.

Gelgentlich der Ankunft in Bodeorten, wo
prädigste Hotelbauten sich erheben, denkt man un-
willkürlich an die dort üblichen Rechnungen und
Erfrischungen und man wird sich Schillers „Auer-
vergegnenwärtigen. Sollte man zufällig Deuntfieren
passiren, so wird Victor Hugo's Drama „Der
König amüfirt sich“ in Erinnerung gebracht,
wenn welcher König könnte sich besser amüfirt,
die der von Deuntfieren; in seinem Reiche herrscht
nicht einmal der Konstitutionalismus Eugen Rich-
ter, wohl aber die Despotie Zwan des Schred-
lichen.

Nimmt man dann eine Zeitung zur Hand und
liest etwas von „Neuen Kurs“, dann wird man
an Schöte's alte Poife „Der Wirwar“ denken,
oder ist von Sozialreform die Rede, so fällt uns
sicher Schöte's Poife „Viel Lärmen um Nichts“
ein. Miquel's Finanzreform erinnert dagegen an
das norwegische Drama „Ein Falschmeister“
und die Agitation der Agrarier an das Lustspiel
„Sanz in die Augen“, wobei man auch manch-
mal den „Bauer als Millionär“ sieht.

Kommt man an der Station Friedrichstraße
vorüber, so wird man an Schmid's „Zwider-
wurz“ oder vielleicht auch an Böhls „Aller-
schütz vor Dortheit nicht“ denken; sind gerade
Wassfahrer anwesend, welche den „Peros“ des
Jahrhunderts sehen wollen, so kann man sich
auch des Döpler'schen Lustspiels „Einfall vom
Lande“ oder der „Mottenburger“ erinnern.

Führt man dagegen durch Alwardt's Wafte-
kreis, so steht Wittmann's Schauspiel „Bajazzo
und seine Familie“ auf dem Repertoire und
man sieht die projektirte vereinigte Fraktion der
Antienten in Geiste schon vor sich. Erzählt
ein Mitreisender von Marxistenpredigten, so wird
Händler's geistreiches Stück „Der geheime
Agent“ in Erinnerung gebracht. Bei der Durch-
fahrt durch das sächsische Eibitzin betrachtet man

sich die dort übliche Staatsretiere ein wenig und
denkt dabei an Schöte's Poife „Verlorene
Liebesmüh“, um beim Eintreffen in Bayern
das „Recht der Frau“ von Zulba bei Seite
zu legen und den „Damentrieg“ zu beobachten,
den die bayerischen Polizeimeister gegen das
Verarmungsberecht der Arbeiterinnen führen.

Während dieser Reise werden die Schöte's
mit ihrer fortwährenden Bilet-kontrolle an
Mollere's „Portageister“ erinnern; man wird
auch bei Beobachtung verschiedener Zustände
Schöte's „Rausch“ zitiren, indem man eine Faust
— aber der Sicherheit wegen nur in der Tasche —
macht, und wenn man in Berlin wieder ankommt,
so wird man Sessa's Poife „Unser Verkehr“
gründlich kennen gelernt haben.

Man sieht daraus, daß die Opposition gegen
den Verkauf von Theaterbiletten für Eisenbahnzüge
sehr unberechtigt war und daß für die zwei Mark
alles Mögliche geboten wird.

Als guter Direktor sollte der preussische Eisen-
bahn-Minister aber auch für eine geeignete
Zweignachschuß sorgen, die ja doch in
keinem guten Theater und am wenigsten in einem
Harmonika-Zuge fehlen darf.

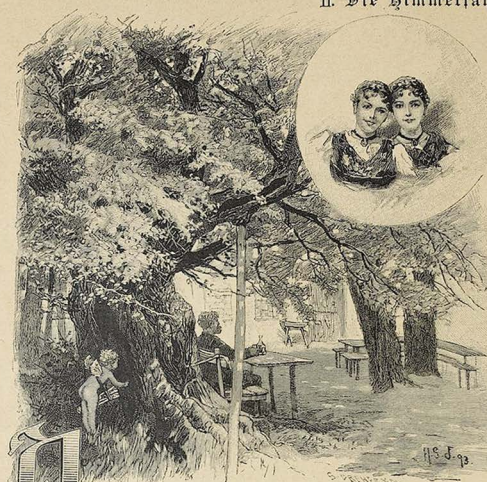
Es könnten dabei ebenfalls geeignete Motive
gewährt werden, die unter Verlesenden ver-
breiten, z. B. das Lied „Immer langsam voran“
oder „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß
ich so traurig bin“. Auch patriotische Melodien
würden angebracht, z. B. „Hier her!“ oder „Die
alten Deutschen tranken noch eins“, ferner
Selbstleben, wie „Ach ich hab' sie ja nur auf
die Schulter gefügt!“ oder „Ich bin Marx,
der mußte Kriege“, und endlich die heimath-
liche Symme: „Du bist verrückt, mein Kind“.

Besondere Vorzicht bei Auswärtiger Fahrt
ist nur nöthig, wenn man Sachsen passiert, denn
die Sachsen würden den ganzen Harmonikauszug
konfiskiren, wenn man ihnen z. B. „Was ist des
Deutschen Vaterland“ oder „Im schwarzen
Walzisch zu Askalon“ x. x. spielen würde.

Sepp, der Bäckgeiger.

Von Hans Wagemuth.

II. Die Himmelfahrt.



Auf das grüne Weiß der blühenden Linden schüttete die Sonne als Schiedegegn eine Fülle feurigen goldenen Lichts. Das fluthete durch die Zweige, färbte die rüchlichen Stämme und spielte auf dem Wiesengras. Ein leichtes Büschel Sonnenschein flatterte durch die hagförmigen Blätter, und dann kam mit Einem Schläge die Nacht. Die kam daher wie ein jugendstarkes, frisches Weib, das im Brautgemach ihres Leibes Schöne entkühlt. Tausend Nachtigallen sangen, die blaue Himmelsdecke glich einem blühenden Harnisch, die Gestirne funkelten und der süße Blütenduft wirbelte wie ein Rauchopfer empor.

Auf der Molenbank an der uralten Linde, einen Pfeilschuß vom Wirthshause, wo Sepp sein Glück gefunden, saß der Bäckgeiger, rechter und linker Hand flankirt von zwei Schönen. Daß es Schwestern waren, verrieth der Schnitt der feinen Gesichter. Aber die Weichlichkeit verblüffte. Dieselbe Größe, dieselben schlanken und geschmeidigen Glieder, die kräftige Wüste bei beiden gleich lieblich gerundet und fest, bei beiden der schmale, zierliche Fuß. Und um die Täuschung vollkommen zu machen, trugen die Schwestern das wellige, schwarze Haar in kräftigen Zöpfen wie einen Kränzenreiß ums Haupt geschlungen; jeder kränzelte sich siedenweiche Locken auf die weiße Stirne. Ihrer Stimmen Gleichklang verführte sogar die Eltern, die eine für die andere zu verstehen.

Sepp war vor Jahresfrist ins nahe Städtchen eingewandert, ein gebrochener Mann. Denn er war nicht einer von jenen leichten Bechten, die es sich in jedem Frischtheil wohl sein lassen und sich heute hier und morgen dort einen Wisen erschnappen, sondern ein ernsthafter Kerl, der seinen Liebeshandel mit der Fremden in aller Gränlichkeit betrieben hatte und eine Fegensache wohl mit dem Leben bezahlt. Als seine Bäckgeige ihn damals

vor einem schmähligen Ende bewahrte, hatte er sich geschworen, nie einem Weibe, das einen Unterroß und lange Haare trüge, zu trauen, sondern in würdevoller Schwerkraft der Frau Mustafa allein zu dienen. Denn diese halte ihn nie betrogen und schmiedelte mit wohl lautendem Trost die schwarzen Humore des armen Sepp.

Bis er ins Wirthshaus „zum Stern“ im nahen Weindorf hinausgepörrt war, als gekelter Mann, ein Thürchen jungen Mostes zu verkosten und die Welt mit der Gelassenheit eines Weisen, der nichts mehr zu hoffen und zu verlieren hat, beim Glase Sauer zu betrachten. Da sah er sie, die seinen Sinn mit einem Schläge wandelte und in dem kranken Herzen einen neuen Frühling blühen ließ, Gretel, des wohlständigen Sternwirths ältere Tochter. Die Gretel, heiter wie ein Maientag, und ihre Schwester, Käthchen, ihr leibhaftig Ebenbild, wirtheten im Haus und Hof, als ihres Vaters, eines stattlichen Wittmanns, treue Gefährtinnen.

Wer da einmal als Gast beim Becher saß, der blieb lange hocken und lehnte bald wieder. Denn der Schwestern Lachen scheuchte selbst dem sauerstippischen Griesgram die Wolken von der Stirn, und ihr anmuthiges Weisen, ihre feinen Sitten, ihr nimmermüder Fleiß glänzten weit schöner in der Runde als der blanke Stern am Wirthshauschilde ihres Vaters.

So schmolz denn auch von Seppens Herz die Eistrinde, und durch den Firnisssne seiner Melancholie spritzte wieder das sonnige Blüthen der zarter Reigung. Und Gretel wußte diese Blume zu hegen und zu pflegen, denn auch sie hatte den stattlichen, ruhigen und braven Mustafa lieb gewonnen. Er schaute ja ehrlich drein, sprach gut und warmherzig, trant sein Krüglein ohne Hast bis auf den letzten Tropfen aus und ob bedächtig seinen Zeller leer, mit der Andacht eines Menschen, der weiß, was es kostet, sich durch ehrliche Arbeit das liebe Brot zu verdienen. — Der Verspruch kam, der Vater sagte ja und eine gar liebe, lustige Brautzeit hub an für Sepp und Gretel.



Käthchen bereitet die Gretel.

Wenn Gretel liebte, den hatte natürlich Rätchen gern. Und wenn die Wunschfülle im Garten nicht verschwiegen gewesen wären, sie hätten wohl von manch liebem Seufzer erzählt, wenn Rätchen einsam in der Saube saß und sah, wie am Gartenzaun ihre Schwester mit Sepp spritzte. Gott Amor ist ein loser Geselle, und er hatte wohl den Pfeil schwärzlicher Neigung, den er als verständiger Kuppler bei diesem Eiebschandel auf Rätchens jungfräulichen Busen abgeschellt hatte, ein wenig zu scharf geschliffen. Der hatte sich nun sehnsuchtsvoll mit seinen Widerhaken, und in Rätchens übermüthiges Gelächter kicherte ein bläses doch auch verhaltener Eiebschmerz hinein. Zug aber ihr Leid, daß ja nur ein Streifschuß, kein Schuß ins Schwarze gewesen war, mit Wüde und Behagen und theilte sich mit Gretel in die schöne Aufgabe, dem schwerfälligen Sepp ein wenig von ihrer Lebhaftigkeit mitzutheilen und ihn zu zwingen, seine unbefohlene Gastmankheit, die einem gebiegenen Goldklumpen gleich, in die leichte, springende, klingende, rollende Münze einer beweglichen Freudigkeit umzuprägen.

Ging Gretel dem Sepp um den Bart, so umschmeichelte ihn Rätchen mit verdoppelter Zierlichkeit, netzte ihn Rätchen, so lockte ihn Gretel zu um so kühnerem Wortgefecht heraus. So entspann sich ein Wettkampf der Eiebswürdigkeit, der Sepp bezauerte und ihn antrieb, auf das Wesen der Schwester lehrig eingugehen und Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Gretel hätte kein Weib sein müssen, wenn nicht dieser Streit zwischen Anmuth und Würde den kleinen Teufel, den man Eifersucht heisst, ein ganz klein wenig geweckt und aus den Tiefen, wo er haust, herausbeschworen hätte. Sepp, dem der Umgang mit zwei so liebreizenden Frauen den Blick geschärft hatte, wußte gar bald, woran er war. Da er aber wohl erkannte, was für ein freissendes Uebel die Eifersucht ist, so gedachte er sein Eiebsgehen davon zu heilen.

Weil nun die beiden Schwestern bis auf die Schelle im Saar sich glichen, so spielte er den blöden Tölpel, der die Gretel mit dem Rätchen, das Rätchen mit der Gretel fortwährend verwechselte, die Schwägerin als holde Braut in die Arme schloß und herzhaft küßte, was das böse Rätchen sich ruhig gefallen ließ, ohne den süßen Zerrhum auszuheulen, während er der verwunderten Braut mit der Freundschaft eines wohlgelesenen Schwagers die vor Zorn zitternde Hand drückte. Nachdem so Gretel umsonst das Mäuschen gepöbelt hatte und nun mit bebender Lippe und blühendem Auge von dem Verräther Nachenschaft forderte, that er zu Tode erschrocken, daß der nichts weniger als erzürnten Rätche seine Aufdringlichkeit ab und holte bei dem rasch verschönten Eiebsgehen das Veräumte mit Zins und Zinseszins nach. Gretchen, die nicht ahnte, daß auch ihrem Sepp die Männerliche verstoßen im Nacken saß, verzief, weil sie nicht glauben mochte, daß ihr Mustus, in allen Züchten und Ehren, ein Schelm war. Wenn es sie auch recht verdorrte, daß Sepp mehr als einmal die Schwägerin haßte, wenn sie im Garten scherzte und sich jagten, so schwieg sie doch kluglich und nahm sich vor, sobald sie nur erst Sepps Frau geworden wäre, durch diplomatische Weiberklugheit einschneidenden Schaden zu verhüten.



Zertrüßte mundete der Jambisch und goldig funkelte der Wein im Glase.

Manchmal trieb er's freilich recht arg, besonders wenn der Abend hereinbrach und Sepp mit eiserner Ruhe behauptete, in der Dunkelheit seien sie gar nicht auseinander zu kennen, und bald Gretel, bald Rätchen herzte und küßte. Bei der Aehnlichkeit in stofflicherer Nacht gäbe es keine Unterscheidungszeichen, und er sei doch nicht dafür verantwortlich, daß die zwei schönsten Mädchen der Welt sich aufs Saar glichen, er sei vielmehr zu bedauern, da ihn die Gewissensbiß nach jeder Verwechslung quälte, und er gar nicht genug thun könne, um den Schaden wieder gut zu machen. Als er dies an jenem Abend, an dem unsere Geschichte anhebt, ernsthaft auseinandersehte und Rätchen hielt Gretel um die Taille saßte, war Gretels Entschluß gefaßt. Acht Tage darauf, am Himmelfahrtstage, sollte die Hochzeit sein.

Die Hochzeitsgäste schmauseten, als am Thor der leichte Korbwagen vorfuhr, der das junge Paar in die Stadt führen sollte. Die Gläublichen enteilten, begleitet von Rätchen, das sie bis zum Gefährt brachte und dann rasch ins Haus zurücklief, wo sie erst ein wenig weinte, um sich dann in alter Emsigkeit die Wehmuth vom Herzen zu lassen. In den schönen Freitagsmorgen hinein fuhr das junge Paar. Neben Sepp, der selber das Geßpann lenkte, saß ärmlich angelehnt das junge Weib. Bald bog sie ein in die Straße, die auf beiden Seiten vom Wald umsäumt, sich in sanfter Krümmung hinzieht. Am Straßenrand blühten Kirsch- und Apfelbäume, ein Meer von weißen und rosa Blüten, das vom West bewegt, wallte. Der Blüthen-schnee rieselte herab und blühte in den schwarzen Spitzen der jungen Frau, er stieße auf Sepps Löwenmähne und schlüpfte in seinen wallenden Bart.

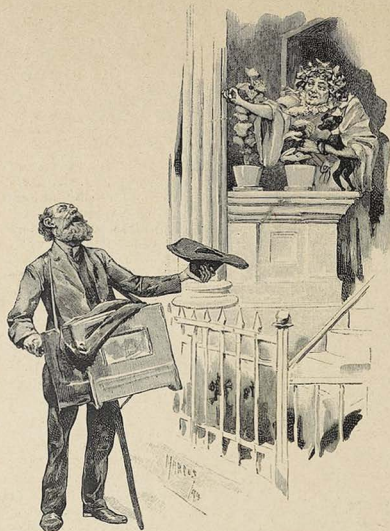
An der Richtung, da wo ein kristallklarer Quell munter plätscherte, hielt Sepp an, band den Klappen an einen Apfelbaum, und im Schatten schlauer Büsche lagerte er sich mit seinem jungen Weibe. Zertrüßte mundete der Jambisch und goldig funkelte der Wein

im Glase. Bunte Falter spielten um ihr Haupt, eine Droßel kitzelte, die Grillen zirpten und leise rauschten die Blätter. Silberne Wölchen jagten sich am Himmel, die Maienglocken dufteten, und aus der Ferne klang das melodische Geläute der Gloden. Ein himmlischer Friede ging durch die Natur, das Erdtrund athmete Eiebs; und in seligem Vergessen fanden sich die Lippen der Liebenden.

Als dem süßen Traum erwachten sie und lachten sich beidre freudig an. Dann schlang Sepp seinen Arm um Gretel und beidete ihr, daß er von Anfang an mit dem Späherblick der Liebe die Schwestern unterschieden habe, seinen Schach aber durch das Verwechslungsspiel von der bösen Eifersucht habe heilen wollen. Zuerst begehrte Gretel trozig auf. Als sie jedoch in ihres Mannes Augen schaute, da sah sie den Schach von Liebe und Treue, den sein gutes Herz für sie barg.

„Aber, mein Sepp, wie hast Du uns im Dunklen unterscheiden können.“ Da lächelte Sepp und sprach: „Weißt Du nicht, Eiebs, daß Rätchen unterm linken Ohr ein Wärdgen hat, das sie als Muttermal mit auf die Welt brachte? Das merkte man doch beim Küßen.“

Serenade.



Feierfassenmann (vor einem herrschaftlichen Hause, singt): „Schier dreißig Jahre bist Du alt!“

Uralte Jungfer (ein Gefäß aus dem Balken herauswerfend): Sie Schmeißer!

Nur ein Tropfen.

„Die Unterabtheilung der Arbeit ist der Menschermord eines Volkes.“
D. Urquhart.

Es hatten die alten Römer
Ein grausiges Mittel zur Hand,
Zu strafen ihre Sklaven,
Gar häufig angewandt.

Ein einziger Wassertropfen
fiel auf des Mannes Kopf,
Gleichmäßig immer langsam
traf er den armen Tropf.

Der achtete doch mit nichten
In allererster Zeit,
Er schwachte mit Unken und lachte
Voll Unbefangenheit.

Indes, es heißt im Sprichwort:
Ein Tropfen höhlt den Stein,
Nicht durch die Gewalt des Aufschlages,
Durch langes Fallen allein.

Und immer fiel der Tropfen,
Allmählig verflummt der Sklav,
Sängt an sich zu besinnen —
Der Tropfen immer traf.

Und immer, immer tropft' es
Hernieder auf den Mann,
Der sang dann endlich leise,
Ganz leise zu wimmern an.

Und weiter fällt der Tropfen
Mit tödlicher Sicherheit,
Schon wimmert er laut und lauter
Bis plötzlich auf er schreit.

Er zittert vor jedem Tropfen,
Der treffen wird die Stirn,
Als ob er wie brennend Feuer
Ihm senkte das Gehirn.

Erbarmen, fleht er, Erbarmen!
Herzbrechenden Tons er fleht,
Weil über seine Kräfte
Die stumme Marter geht.

Doch als er kein Entinnen
Nicht hofft aus seiner Noth,
Ersicht er zuletzt verzweifelt
Sich Gnadengeiseln den Tod...

Das waren barbarische Zeiten,
Geltet ihr kühl und frei,
Na, Gott sei Dank nur, daß sie
Gar lange schon vorbei!

Nun denn, so laßt euch sagen,
Daß täglich sich erneuert
Der grausensfülle Vorgang
Millionenfach noch heut!

Und dieser moderne „Tropfen“,
Das ist die minutiös
Ins Kleinste getheilte Arbeit —
Gethelt raffiniert monströs!

Dort steht ein Mann an „Atholiz“,
Wird Klackmacher genannt,
Und bringt doch all Lebtag
Nicht eine Klack zu Stand!

Nur ein Tropfen.

(Fortsetzung.)

Er hat zu strecken, zu „richten“
Zetteln mit den Tracht,
Zwei, drei, vier Andree machen
Den selben des weiten parat.

Der spikt nur immer die „Schachte“
Von beiden Enden an,
Der „stanz“, der „loch“, der „schauert“,
Dort „brillt“ ein neuer Mann.

Auf eine Einzelvorrichtung
Zetteln eingeengt,
Wird so zum eignen Handwert
Der Mann hinausgedrängt.

Der sonst zu sein vermöchte
Wohl seines faden Stier,
Durch ewige Feinheitsarbeit
Verblüdet er halb zum Thier!

So wieft der bohrende „Tropfen“
Ausfließend, verwirrt fort,
Bis unter Stumpfungszeichen
Ihm Hand und Hirn verdoert. —

Doch wer zu den rechten Quellen
Des Wohlgeschmacks drang,
Für den ersichtlich auch hier sich
Der wahre Zusammenhang:

Je rückständiger verbraucht wird
Das Menschenmaterial,
So mehr zum altwaltenden Gott wird
Der Moloch Kapital!

Schnitzel.

Zuletzt ist unter Verwandten immer am heftigsten; deshalb
regen sich Anarchisten und Spießbürger so sehr gegen einander auf.

Wanderer, gehst nach Sachsen Du,
Einen Häring is vor allen,
Trinke auch viel Bier dazu,
Denn sonst wirst in Strafe Du
Wegen Bier-Boykotts verfallen.

Merkwürdig! Alle Kirchen haben Uhren, und doch weiß die Kirche
nie, was es an der Zeit ist!

A.: Du, was ist denn „das goldene Horn“?

B.: Wahrlich! das Horn, das ein reicher Bankier einem armen
Schneider aufsetzt.

Was ist ohne Arbeit das Kapital?
Was eine Null ohne Zahl.
Was ein Halm ohne Kerne.
Was ohne Licht eine Laterne.

Wenn die Marxellaise als Armenmarisch gepiept, der Zar Rußland
eine Verfassung giebt und die indirekten Steuern abgeschafft worden sind,
dann will Deiterreich den Versuch wagen, das allgemeine direkte Wahl-
recht einzuführen.

Trefflicher Bescheid.



Freunde: Wie komme ich am schnellsten zur Karlsstraße?
Antwort: Am schnellsten und bequemsten kommen Sie hin in meiner
Droschke.